

Sonder - Ausgabe

Zum ersten Mal.

Wie Sie wissen, hat der Stadtrat den Beschluß gefaßt, die offene **Armenfänglingsfürsorge** durch Einführung periodischer Armenfänglingsunterstützungen bis zur Höhe des üblichen Pflegegeldes für bedürftige Säuglingsmütter zu erweitern und die geschlossene Armenfänglingspflege durch Erhöhung des Pflegegeldes bis monatlich 30 K auszubauen. In gewissen Fällen wurden die Kinder Einberufener in die vollständige Obfürsorge der Gemeinde übernommen; die Zahl dieser Kinder beträgt dormalen ungefähr 700. Die Gemeinde hat weiters 120.000 K zur Versicherung von 300 Kindern im Felde gefallener Wiener gewidmet.

Die städtische Berufsvormundschaft hat sich auch insofern in den Dienst der Kriegsfürsorge gestellt, als sie die **Kuratel über Säuglinge**, deren Väter eingerrückt sind, zur sofortigen Geltendmachung des Anspruches auf den staatlichen Unterhaltsbeitrag übernimmt. Die Zahl dieser Kurateln beträgt 6800.

Von den Frauen-Arbeits-Komitees in den Bezirken werden an stillende Mütter auf Kosten der Gemeinde Nahrungsmittel wie Reis, Trockenmilch u. dgl. verabsolgt.

Zu Beginn des Krieges hat die Gemeindeverwaltung ein großzügiges

Investitionsprogramm

ausgearbeitet, das dem Stadtrate vorgelegt wurde; ich glaube, wir sind damals auf **30 Millionen Kronen** Investitionen gekommen. Wir waren einerseits nicht in der Lage, dieses Investitionsprogramm durchzuführen, weil die Arbeitskräfte gemangelt haben, andererseits hat sich die wirtschaftliche Lage im allgemeinen so gehalten, daß von Notstandsbauten eigentlich keine Rede sein konnte. Nichtsdestoweniger haben wir in den ersten 12 Monaten des Krieges **Bauten** durchgeführt, deren Kosten sich auf ungefähr **17 Millionen Kronen** belaufen. Darunter hebe ich ganz besonders das **Kühlhaus** hervor, das einen Kostenaufwand von 3 Millionen Kronen erfordert und das dazu dienen soll, die künftige Fleischapprovisionnement Wiens sicherzustellen.

Wir haben also trotz des Krieges Friedenswerke im Werte von 17 Millionen geschaffen! Bei diesen Arbeiten wurden, von den strengen Wintermonaten abgesehen, täglich im Durchschnitte 2300 Arbeiter beschäftigt.

Ich komme nun zur

Approvisionnementfrage.

In dieser Beziehung möchte ich mir erlauben darauf hinzuweisen, daß diese Aktion der Gemeinde sich in folgenden Formen bewegt:

Erstens einmal, und davon sind wir zu Beginn ausgegangen, hat es sich darum gehandelt, für die öffentliche Ausspeisung Vorräte zu beschaffen, im Großen und billig einzukaufen und allen den Vereinen, die sich mit der Ausspeisung

befassen, diese Lebensmittel zur Verfügung stellen zu können. Das ist auch geschehen und wir haben

mehr als 2 Millionen Kronen

derartige Lebensmittel gekauft, die teils abgegeben, teils im Vorrat sind; hiefür wurde ein eigenes Depot in der Herzgasse eingerichtet.

Die zweite Funktion der Gemeinde war die, für den Fall der Not gewisse haltbare Vorräte einzukaufen. Eine weitere Funktion war aber die, das Geld herzugeben und nur zwischen einem Verkäufer und dem befugten Händler mit diesem oder jenem Artikel zu vermitteln.

Ein Beispiel in dieser Beziehung ist erstens der Ankauf des **Valorisationskaffees** in Triest, wo wir das Geld hergegeben und die Waren sofort den Engroshändlern übermittelt haben.

Die Gemeinde hat dabei nur die Preisbindung beansprucht, und wenn Kaffee nicht zu jenen Artikeln gehört, wo sprunghafte Preissteigerungen vorgekommen sind, so ist dieser Umstand nur der Gemeinde zu danken, die durch die Preisbindung preisregulierend wirkte.

Ein zweiter solcher Fall ergab sich beim **Petroleum**. Ein dritter beim **Zucker**. In allen diesen Fällen hat die Gemeinde Wien gekauft, nur um das Geld dazu herzugeben und den Rückerlass von den Wiederverkäufern nur nach Maßgabe der von ihnen abgerufenen Waren zu begehren.

Eine andere Funktion der Gemeinde ist die, nicht nur zu kaufen, sondern auch selbst zu verkaufen. Ein Beispiel hiefür ist die **Kartoffelabgabe** der Gemeinde Wien. Wir haben im Herbst 1914 gekauft und haben in dem Augenblicke, als es notwendig schien, preisregulierend eingzugreifen, mit der Abgabe der Vorräte begonnen. Wir haben die Kartoffel zu einem Preise abgegeben, der billiger war als der Marktpreis und haben dadurch die Engroshändler gezwungen, die Preissteigerungen einzustellen und mit dem Preise herabzugehen. Außerdem war noch die Möglichkeit gegeben, einen Teil davon als **Saatkartoffel** zu verwenden.

Ein zweites Beispiel ist die **Kohle** gewesen. Wir haben Sorge gehabt, ob die Kohlenversorgung Wiens gewährleistet ist und haben daher Kohlen gekauft und wollten sie durch die Kohlenhändler verkaufen lassen, was aber nicht vollständig gelungen ist.

Wir waren gezwungen, selbst als Verkäufer aufzutreten und haben zu diesem Behufe Kohlendepots errichtet; ich habe ja schon zu wiederholtenmalen Gelegenheit gehabt, über die diesbezüglichen Zahlen zu berichten. — Trotzdem möchte ich nochmals darauf hinweisen, daß der Gesamtverkauf an Braunkohle auf den städtischen Kohlenlagerplätzen Westbahnhof, Matzleinsdorf, Engerthstraße und Nordwestbahnhof bis 31. Juli 1915 **312.971 Meterzentner** betrug, das sind im Durchschnitt 1695 Meterzentner pro Tag. Die Anzahl der auf den Kohlenlagerplätzen erschienenen Parteien betrug im gleichen Zeitraume 923.592, so daß auf den Verkaufstag 5323 Parteien entfallen.

Auf den Kohlenrutschen der Gemeinde am Nordbahnhof wurden bis 31. Juli 1915 **317.040 Meterzentner** Ostrauer